

Das römische Aventicum bei Fredegar

Autor(en): **Frei, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-21615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das römische Aventicum bei Fredegar

Von Peter Frei, Winterthur

Ernst Meyer zum 70. Geburtstag

Das durch die Tradition einem Fredegar zugeschriebene Geschichtswerk aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. enthält die einzigen literarischen Zeugnisse zu wichtigen Begebenheiten in der Geschichte der römischen Kolonie Aventicum. Ob schon die drei Stellen, um die es sich handelt, im wesentlichen längst in die richtigen historischen Zusammenhänge eingeordnet sind, dürfte es doch nicht nutzlos sein, einmal das gesamte einschlägige Material zusammengestellt vorzuführen, um so mehr als zugleich auf einige ungelöste, zum Teil, soweit ich sehe, noch nicht einmal gestellte Probleme hinzuweisen ist.

Die drei Stellen finden sich alle im zweiten Buch, als Zusätze in die Bearbeitung der Weltchronik des Hieronymus eingeschoben. Die Frage, welche Rolle der Verfasser dieser Einschübe bei der Abfassung des Gesamtwerkes gespielt hat, soll hier völlig beiseite bleiben¹. Auf sie einzugehen würde bedeuten, daß das ganze, noch heute nicht entschiedene Verfasserproblem aufgerollt werden müßte. Überhaupt wird hier grundsätzlich auf eine Scheidung nach Verfassern verzichtet, so wie man ja auch in der teilweise ähnlich liegenden 'homerischen Frage' bei der Behandlung von Einzelproblemen mit Vorteil das gesamte überlieferte Werk als Einheit betrachtet. Aus praktischen Gründen wird es sich auch empfehlen, den Verfasser überall einfach Fredegar zu nennen (wie man ja auch von Homer spricht), ohne daß damit eine bestimmte Meinung hinsichtlich der Verfasserfrage impliziert sein soll².

* Für einzelne Literaturhinweise habe ich Frau Dr. M. Blöcker-Walter und Herrn Dr. B. Stettler zu danken.

An Abkürzungen erwähne ich: HM = E. Howald/E. Meyer, *Die römische Schweiz* (Zürich o. J. [1940]); bloße Zahlenangaben beziehen sich auf die Nummern der Inschriftensammlung. SRZ = F. Staehelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, 3. Aufl. (Basel 1948). Fredegar ist zitiert nach Seite und Zeile der Ausgabe von B. Krusch in den *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merovingicarum* 2 (1888).

¹ Vgl. zuletzt W. Goffart, *Speculum* 38 (1963) 206ff., und A. Erikson, *Eranos* 63 (1965) 47ff.

² Auf die sprachliche Einheitlichkeit des ganzen Werkes weisen auch Goffart 227ff. und Erikson a. O. passim hin. – Im übrigen sei immerhin so viel bemerkt, daß der Verfasser der Einschübe in Aventicum selbst oder in dessen unmittelbarer Umgebung gelebt oder doch mindestens in engen Beziehungen zu der Stadt gestanden haben muß, denn nur so läßt sich die auffallende Bevorzugung des im ganzen ja nicht übermäßig wichtigen Ortes innerhalb der Zusätze zur Hieronymuschronik erklären: Aventicum ist die einzige Stadt, welche in dieser Weise hervorgehoben wird. Dies hat bereits im 17. Jahrhundert Adrien de Valois (Hadrianus Valesius), *Rerum Francicarum ... tomus II* (Luteciae Parisiorum 1658) 446 erkannt, vgl. F. Lot, *Rev. hist.* 115 (1914) 322 mit Anm. 4. In neuerer Zeit hat am ausführlichsten darüber gehandelt B. Krusch, *Neues Archiv d. Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichtskunde* 7 (1882) 448ff.; vgl. zuletzt in zustimmendem Sinne B. Stettler, *Studien zur Geschichte des oberen Aareraumes*

1. Die Koloniegründung

Die erste Stelle ist eingefügt in die Angaben über die Herrschaft Vespasians (2, 36 p. 60, 12ff.). Von diesen übernimmt Fredegar aus Hieronymus zunächst nur die Nachrichten zum jüdischen Krieg und die dazugehörenden chronologischen Berechnungen (1.–4. Regierungsjahr, 69–72 n. Chr.). Diese sollen uns hier weiter nicht beschäftigen. Die übrigen Angaben zu Vespasian, unter denen sich unsere Stelle befindet (p. 60, 24ff.), schreibe ich aus, wobei ich diejenigen, die für uns nicht von Bedeutung sind, in deutscher Zusammenfassung anführe.

Hieron. Chron.	Fredegar
5. Regierungsjahr, 73 n. Chr. <i>Vespasianus Capitolium aedificare orsus.</i>	<i>Vespasianus capitulum Romae aedificavit. Germanus revellantis superat et Aventicum civitatem aedificare praecepit. A Tito, filio suo, postea expletur et nobelissima in Gallea (so der Claromontanus, Gal[l]ilea die übrigen Codd.) Cisalpina atficetur.</i>
<i>Aufstand in Alexandria.</i>	<i>Aufstand in Alexandria.</i>
6. Regierungsjahr, 74 n. Chr. <i>Gründung neuer Provinzen.</i>	
7. Regierungsjahr, 75 n. Chr. <i>Colossus erectus habens altitudinis pedes CVII.</i>	<i>Coloseos Romae erictus, habens altitudinem pedes cento septem, quem in nomen et laude victuriae suae, quae in Germania fecerat, erixit.</i>
7./8. Regierungsjahr, 75/76 n. Chr. <i>Der Historiker Q. Asconius Pedianus.</i> <i>Der Rhetor Gabinianus.</i>	
9. Regierungsjahr, 77 n. Chr. <i>Erdbeben auf Cyprus.</i> <i>Pest in Rom.</i>	
10. Regierungsjahr, 78 n. Chr. <i>Koloniegründungen, Tod Vespasians.</i>	<i>Tod Vespasians.</i>

Es fällt sofort auf, wie stark bei Fredegar Vespasian als Bauherr in Erscheinung tritt. Sieht man ab vom jüdischen Krieg, an dem Fredegar wegen dessen Bedeutung für die christliche Eschatologie und Geschichtsauffassung besonders interessiert war, sowie vom Aufstand in Alexandria, so sind es eigentlich nur die Erbauung des Capitols, die 'Erbauung' Aventicums und die Errichtung des Kolosses (von Fredegar auf das Kolosseum bezogen?)³, die bei Fredegar berichtet werden, die beiden letzteren im Zusammenhang mit Kriegen in Germanien.

im Früh- und Hochmittelalter, Beiträge zur Thuner Geschichte 2 (Thun 1964) 40f. Skeptisch sind – meines Erachtens zu Unrecht – J. M. Wallace-Hadrill in der Einleitung zu seiner Ausgabe des 4. Buches (London 1960) XXII und Goffart a. O. 217f.

³ Vgl. Weynand, *Flavius* Nr. 206, RE 6 (1909) 2665, 31ff.

Was nun die 'Erbauung' von Aventicum betrifft, so sieht man darin mit Recht die Erhebung Aventicums zur Kolonie, die nach der offiziellen, aus Inschriften bekannten Titulatur der Kolonie *Colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum (Foederata)* (so HM 198. 199) von einem der flavischen Kaiser eingerichtet worden sein muß⁴. Daß es Vespasian gewesen sei, berichtet eben gerade nur Fredegar. Wie weit man ihm darin Glauben schenken kann, ist nur auf Grund allgemeiner Erwägungen zu bestimmen.

Fragt man zunächst, woher Fredegar die Nachricht haben kann, so muß die antike Literatur wohl ausscheiden. Die Erhebung Aventicums zur Kolonie wird zwar wohl in den Historien des Tacitus erwähnt gewesen sein, denn man darf annehmen, daß Tacitus in den verlorenen Partien des Werkes davon sprach, nachdem er die Schicksale der Stadt im Dreikaiserjahr ausführlich geschildert hatte. Nun läßt es sich natürlich nicht bestreiten, daß zur Zeit Fredegars in einer Klosterbibliothek der Umgebung noch eine Handschrift mit dem vollständigen Text der Historien vorhanden gewesen sein mag, wie dies K. Zangemeister, *Neue Heidelberger Jahrbücher* 3 (1893) 12 als eine der denkbaren Möglichkeiten vorschlägt; wahrscheinlich ist das allerdings nicht, wenn man das völlige Aussetzen der Tacitusüberlieferung im frühen Mittelalter berücksichtigt⁵. Auch die Deutung einer damals in Aventicum selbst noch vorhandenen Inschrift kann kaum die Grundlage der Notiz gebildet haben, da man sich Fredegar nicht als Quellenforscher dieser Art vorstellen wird. Es bleiben dann nur zwei Annahmen denkbar: Fredegar schöpfte aus einer lokalen Überlieferung, die um die Bedeutung der Kaiser Vespasian und Titus für die Stadt wußte, oder er hat diese Bedeutung 'erfunden', etwa weil er diese beiden Herrscher aus irgendeinem Grunde mit Aventicum in Beziehung setzen wollte. Ein solcher Grund ist allerdings nicht zu sehen, und das, was Sueton über die Tätigkeit von Vespasians Vater *apud Helvetios* (Vesp. 1, 3) berichtete, müßte, wenn es dem Lokalpatrioten Fredegar bekannt gewesen wäre, doch wohl irgendwie zum Ausdruck kommen. So scheint mir denn die alte Erklärung von Mommsen⁶ die einfachste, daß es nämlich eine echte Lokaltradition gab, wonach Vespasian und sein Sohn Titus irgendwie um die Stellung und um die bauliche Ausgestaltung der Stadt Verdienste besaßen. Fredegar nahm das auf und fügte es seiner Chronik ein.

Nun findet sich unmittelbar vor der Nachricht von der 'Erbauung' Aventicums die Aussage, Vespasian habe die rebellierenden Germanen besiegt. Die Formulierung bei Fredegar weist absolut darauf hin, daß nach der Tradition die beiden

⁴ Ausdrücklich ausgesprochen ist dies offenbar zuerst bei Krusch 449, doch nennt schon Mommsen Vespasian als Gründer der Kolonie, z. B. *Mittheil. d. Antiquar. Gesellschaft in Zürich* 9 (1853–1856) 19 = *Gesammelte Schriften* V 2, 377 = *Die Schweiz in römischer Zeit* (Artemis, Zürich 1966) 32.

⁵ Vgl. darüber vor allem M. F. Tenney, *The University of Colorado Studies* 22 (1935) 341ff., bes. 347.

⁶ In *Inscriptiones Confoederationis Helveticae Latinae*. *Mittheil. d. Antiquar. Gesellschaft in Zürich* 10 (1854) 27.

Ereignisse in einem gewissen Zusammenhang standen, und seit Zangemeister a. O. faßt man diesen Zusammenhang so auf, daß man an den sonst schwach bezeugten Eroberungsfeldzug des Pinarius Cornelius Clemens in den südlichen Schwarzwald denkt, der in die Jahre 73/74 gesetzt wird. Veteranen dieses Kriegs seien in Aventicum angesiedelt worden, was zum zeitlichen Ansatz bei Fredegar (73, evtl. 74) gut passe⁷. Dabei ist freilich *rebellantes* nicht erklärt. Und da die Tatsache einer Rebellion offensichtlich ein fester Bestandteil des Überlieferungsgutes war, hat man doch nach einer Möglichkeit zu suchen, diese historisch festzulegen. Da scheint sich mir denn im sogenannten Civilis-Aufstand ein Ansatzpunkt für eine solche Nachricht finden zu lassen⁸. Die Niederschlagung dieses Aufstandes, der von den germanischen Batavern ausging und bei ihnen am längsten dauerte, war die erste Maßnahme von Vespasians Regierung in Gallien und Germanien, und daß bald nach dem Aufhören der Kämpfe Aventicums Erhebung zur Kolonie erfolgte, ist leicht verständlich, wenn man in dieser eine Auszeichnung und Belohnung der Helvetier für ihre Haltung im Jahre 69 sieht, was hier allerdings nicht ausgeführt werden kann.

So wird man im ganzen die Notiz des Fredegar durchaus als glaublich betrachten. Wenn er hingegen die Gründung der Kolonie zwischen Ereignisse einschiebt, die bei Hieronymus auf die Jahre 73 und 74 angesetzt werden, so hat dies kaum etwas zu bedeuten. Es ist unwahrscheinlich, daß eine Jahreszahl irgendwie in der Überlieferung haftete. Die Koloniegründung war mit einem Ereignis, eben dem Ende des Bataveraufstandes, nicht mit einem bestimmten Datum verbunden. Meines Erachtens hat Fredegar die Notiz ad vocem *aedificavit* eingefügt, d. h. er hat an die 'Erbauung' des Capitols in der Hauptstadt die 'Erbauung' der 'vornehmsten Stadt in Gallia Cisalpina (d. h. diesseits der Alpen)' angeschlossen. Wenn die Verbindung mit dem Bataveraufstand historisch relevant ist, hätte man vielleicht am ehesten 71 als das richtige Jahr zu betrachten⁹.

⁷ Vgl. auch *SRZ* 221f.

⁸ Diese Verbindung hat Mommsen, *CIL* XIII 2, 1 S. 5 rechts, Anm. 1 erwogen, dann aber abgelehnt: «Vespasiani de Germanis victoriam quamquam possis ad Civilem devictum referre, magis crediderim auctorem eam excogitavisse, ut coloniae condendae locum pararet.»

⁹ Auf das Jahr 71 ist bekanntlich eine Weihung der Kolonie an Vespasian anzusetzen (*HM* 189), wenn die Zeilen 2 und 3 der Inschrift als authentisch betrachtet werden. Die Bedenken gegen diese Authentizität werden nun allerdings durch unsere Annahme einer relativ frühen Koloniegründung nicht beseitigt. Es ist nach den Ausführungen von S. Voegelin, *Jahrb. f. Schweiz. Geschichte* 11 (1886) 91 (vgl. auch S. 95 und die Darstellung S. 146) und H. Trümper, *Schweiz. Ztschr. f. Geschichte* 6 (1956) 501 so gut wie sicher, daß Tschudi, der allein den Text der Inschrift überliefert, die Zeilen 2 und 3 aus eigener Erfindung hinzugefügt hat. Daran ändert auch die scheinbar von Tschudi unabhängige Überlieferung derselben Inschrift im Reisewerk des holländischen Gesandtschaftssekretärs de Blainville, *Travels through Holland, Germany, Switzerland but especially Italy etc.* I (London 1757) 354 (vgl. auch Meisterhans, *Anzeiger f. Schweiz. Alterthumskunde* 27 [1894] 325f.) nichts. De Blainville hat Avenches am 18. August 1705 besucht, und dabei soll ihm der Pfarrer des Ortes eine Kopie der fraglichen Inschrift übergeben haben. Diese selbst habe sich «in the corner of the church» befunden, sei aber von den Maurern bei einer Reparatur der Kirche mit Pflaster überdeckt worden. Die Kopie bietet den interpolierten Text Tschudis und hat dazu zwei zusätzliche Zeilen, welche (abgesehen

Über die Bedeutung des Titus soll gleich im Zusammenhang mit der zweiten zu behandelnden Stelle gesprochen werden.

2. Der Ausbau durch Titus

Die zweite Stelle befindet sich in demselben Kapitel 2, 36, und zwar p. 61, 10f., hier eingeschoben zwischen Ereignisse, die bei Hieronymus dem zweiten Regierungsjahr des Titus (80/81 n. Chr.) zugeordnet werden. Ich schreibe wiederum Hieronymus und Fredegar aus, soweit nötig:

Romanae ecclesiae secundus constituitur episcopus <Anen>cletus ann. XII.

Romae plurimae aedes incendio concremantur.

Titus morbo perit in ea villa qua pater aetatis XLII.

Romanae ecclesiae secundus episcopus Cletus ann. 12.

Titus universam Gallileam circuivit et Aven-teco civitate, quem pater inciperat, explevit et gloriosae, eo quod eam diligebat, ornabit.

Titus Romam rediens morbo perit in ea villa qua pater suus.

Was die Beziehung zu Aventicum betrifft, so handelt es sich, was auch der Wortlaut zeigt, um eine Art Dublette zu p. 60, 25f. (*postea expletur – explevit*). In der Tradition war also Titus nach seinem Vater fest verankert als Wohltäter und Bauherr der Stadt, eine Nachricht, die durchaus historischen Hintergrund gehabt haben kann, auch wenn sie sich nicht verifizieren läßt¹⁰.

Die historische Schwierigkeit, welche die Stelle bietet, ist die behauptete Reise des Titus in Gallien, die sonst nirgends bezeugt wird¹¹. In dem von Fredegar angegebenen Zeitabschnitt, d. h. nach der Einweihung des Amphitheaters, wird sie sogar ausgeschlossen durch Dio 66, 26, 1, wonach Titus nach der Einweihung bis zu seinem Tode *οὐδὲν ἔτι μέγα ἔπραξεν*. Überhaupt ist eine Reise des Titus nach Gallien während seiner kurzen Regierungszeit nicht wahrscheinlich. Nach dem Regierungsantritt Ende Juni 79 war der Kaiser sicher zunächst in der Hauptstadt festgehalten¹². Für 80 ist bezeugt, daß er in Kampanien weilte (Dio 66, 24, 1), in der ersten Hälfte desselben Jahres folgten die großen Spiele zur Einweihung des Kolosseums¹³, und nachher hat Titus bis zu seinem Tode nichts Bedeutendes mehr getan (vgl. oben). Wäre er während oder unmittelbar nach einer der großen Katastrophen, die sich während seiner Regierung ereigneten (Vesuvausbruch am 24. August 79 [Plin. Epist. 6, 16, 4], Brand Roms, Pest in Rom) nach Gallien gereist, so hätte die Überlieferung dies wohl festgehalten. Das *argumentum ex silentio* scheint mir in diesem Falle zwingend. Wenn also die Reise je Tatsache

von der Art der Abkürzung der einzelnen Wörter) genau dem Ende der Inschrift HM 198 in der Version Tschudis (vgl. Voegelin a. O. 147) entsprechen. Die Abschrift, die de Blainville erhalten hat, ist also mit größter Wahrscheinlichkeit eine Kombination aus beiden Inschriften und geht auf direktem oder indirektem Weg auf Tschudi zurück.

¹⁰ Vermutungen aufgrund der Baugeschichte bei G. Th. Schwarz, *Die Kaiserstadt Aventicum* (Bern 1964) 40f.

¹¹ Vgl. Weynand, RE 6, 2724, 54ff.; M. Fortina, *L'imperatore Tito* (Torino 1955) 136 n. 89.

¹² Ein vom 7. September 79 datierter Brief des Titus scheint zu zeigen, daß der Kaiser sich an diesem Tag in Rom befand, vgl. H. Nesselhauf, *Madriider Mitteilungen* 1 (1960) 149.

¹³ Vgl. Weynand, RE 6, 2720, 24ff.; Fortina (oben Anm. 11) 136 n. 93.

gewesen ist, so muß sie in der Zeit zwischen der Rückkehr aus dem jüdischen Krieg (Juni 71)¹⁴ und dem Regierungsantritt stattgefunden haben. Titus hätte dann als Kronprinz im Auftrag des Vaters Gallien besucht. Selbstverständlich ist das nicht zu erhärten.

Indessen ist noch auf eine andere Erklärungsmöglichkeit hinzuweisen. Es fällt auf, daß gerade an dieser Stelle alle Handschriften der Chronik *Gallilea* für *Gallia* haben¹⁵. Dabei ist es von Bedeutung, daß der Wortlaut *Titus universam Gallileam circuiuit* ein Zitat aus dem Neuen Testament darstellt: Matth. 4, 23 hat die Vulgata *et circuibat Iesus totam Galilaeam*, die Vetus Latina-Version des Codex h entspricht dem Text Fredegars noch genauer: *et circumibat Iesus universam Galileam*¹⁶. Man kann sich fragen, weshalb der Chronist, der sonst relativ selten von biblischer Diktion beeinflusst ist¹⁷, gerade hier eine offensichtliche Reminiszenz aus dem Neuen Testament einfließen ließ. Gleichgültig, ob die Formulierung von Fredegar stammt oder ob dieser sie irgendwoher übernommen hat, sie setzt voraus, daß der Name Galilea mit Titus in Verbindung gebracht war. Da möchte ich vermuten, daß ursprünglich das eigentliche Galilaea gemeint war, d. h. daß sich die Nachricht zunächst auf die Tätigkeit des Titus im Orient bezog¹⁸. Fredegar oder sein Vorgänger hätte sie mißverstanden, indem er Galilaea mit Gallien verwechselte. So kam es zu einer Reise des Kaisers, die nie stattgefunden hatte. Die Einfügung der Notiz bei Fredegar, ganz unabhängig davon, wie es mit ihrer Historizität bestellt ist, wird dadurch bedingt sein, daß sie als letzte wichtige Tat des Herrschers, sozusagen als Krönung seines Wirkens betrachtet werden sollte.

¹⁴ Vgl. Weynand, RE 6, 2706, 14ff.

¹⁵ Die *varia lectio Gal(l)ilea* p. 61, 1 dürfte durch Angleichung an das allein bezeugte *Gallilea* p. 61, 10 entstanden sein; beide Stellen beschäftigen sich mit der Tätigkeit des Titus. – Eine ähnliche Verwechslung ist ferner nachzuweisen 2, 50 p. 70, 4 *Theodosius natione Spanus Galilaeae (Galleae ein Codex) civitatis a Gratiano agustus appellatur*. Der Passus befindet sich im Auszug aus der Chronik des Hydatius. Dort liest man an der betreffenden Stelle (zum Jahr 379) 2 *de provincia Gallaecia civitate Cauca*. Der Grund der Verwechslung kann hier dahingestellt bleiben.

¹⁶ Der Text bei Jülicher-Matzkow, *Itala* I 18 und bei J. Belsheim, *Evangelium secundum Matthaeum etc.* (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandling for 1892, No. 5, 6). Codex h ist ein Claromontanus, der heute im Vatikan liegt (Vaticanus lat. 7223); er ist ausführlich beschrieben bei E. A. Lowe, *Codices Latini Antiquiores* I (Oxford 1934) 17 Nr. 53. 54. Nach Lowe a. O. Nr. 53 besteht die Möglichkeit, daß der Codex im 7. Jahrhundert in Frankreich war. Daß Fredegar oder seine Quelle diesen oder eine ähnliche Rezension benutzte, ist demnach durchaus denkbar.

¹⁷ Vgl. S. Hellmann, Hist. Vierteljahresschr. 29 (1935) 64.

¹⁸ Auf den Nachrichten Fredegars beruht das, was Frechulf von Lisieux in seinem *Chronicon* berichtet (Migne Patr. Lat. 106) 2, 2, 3 p. 1146 B (*Titus*) *civitatem ... Avenicum, quam pater eius Vespasianus aedificare coeperat, consummavit et gloriose ornavit in Gallia Cisalpina. eandemque regionem stagno adiacentem propter similitudinem, ut ferunt, Galilaeae Palaestinorum, quam non modico sudore ac sanguine devicerat, Galilaeam censuit nuncupari*. Die Abhängigkeit ist schon von F. Forel, Anzeiger f. Schweiz. Geschichte u. Alterthumskunde 5 (1859) 57f. und *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse Romande* 19 (1862) XXIV. 3 sowie von Mommsen, CIL XIII 2, 1 S. 5 rechts, Anm. 1, richtig erkannt worden. Die Stelle bringt den Beweis dafür, daß im 9. Jahrhundert *Gallilea* im Fredegartext mindestens an der zweiten Stelle (p. 61, 10) feststand.

3. Die Zerstörung durch die Alamannen

Die dritte Stelle schließlich findet sich 2, 40 p. 64, 15ff. Hieronymus und Fredegar haben dort folgende Nachrichten:

8. Regierungsjahr Valerians und Galliens, 262 n. Chr.

Gallieno in omnem lasciviam dissoluto Germani Ravennam usque venerunt.

Gallienus firmatur in imperio; Germani Ravennam venerunt.

9. Regierungsjahr, 263 n. Chr.

Alamanni vastatis Galliis in Italiam transiere.

Alamanni vastatum Auenticum praevencione Wibili cuinomento et plurima parte Galliarum in Aetalia transierunt.

Im Hinblick auf die Gesamtauffassung hat Stettler¹⁹ Zweifel am historischen Aussagewert der Stelle geäußert. Ähnlich wie bei einer vergleichbaren Stelle aus Gregor von Tours (1, 32. 34 über das Wüten der Alamannen in der Nähe von Clermont-Ferrand, der Heimatstadt Gregors) handle es sich nicht um eine Nachricht, die auf einer Tradition beruhe; die späten Chronisten hätten versucht, den zu ihrer Zeit offensichtlichen Zerfall ihrer Heimatstädte zu erklären, indem sie ihn auf ein passendes Ereignis zurückführten, welches sie aus der ihnen zugänglichen historischen Literatur kannten. Das ist an sich durchaus möglich. Die oben S. 103f. zur ersten der uns interessierenden Stellen gemachten Ausführungen über die Wichtigkeit der Lokaltradition legen es aber meines Erachtens nahe, daß auch dem Bericht über die Zerstörung eine echte Erinnerung an wirkliche historische Vorgänge zugrunde lag. Wenn man am Anfang des 7. Jahrhunderts in Auenticum und Umgebung noch wußte, daß Vespasian der 'Gründer' der Stadt gewesen war, so konnte man ebensowohl noch Kenntnis haben davon, daß ein Einfall der Alamannen den Niedergang herbeiführte oder wenigstens einleitete. Es ist sogar möglich, daß man den Namen des Kaisers Gallien noch kannte. Die seltsame Notiz *Gallienus firmatur in imperio*, die ja nicht einfach auf den entsprechenden Passus der Hieronymuschronik zurückzuführen ist, könnte sich auf den Beginn der Alleinherrschaft dieses Kaisers nach der Niederlage und Gefangennahme seines Vaters Valerian beziehen²⁰. Sollte das richtig sein, so wären in der Lokaltradition beide Ereignisse (Beginn der Alleinherrschaft, Germaneneinfall) miteinander verbunden gewesen, ähnlich wie der Bataveraufstand und die Gründung der Kolonie (vgl. oben S. 103f.). Dann hätte man die Fredegarnotiz direkt für die Festlegung der Chronologie der Jahre um 260 heranzuziehen²¹.

Echte Schwierigkeiten bereitet dagegen der Passus *praevencione Wibili cuinomento* (so nach der eindeutigen Lesart des Claromontanus; *viobile, violabile, violabili* statt *Wibili* die übrigen Codd.). Den prinzipiell richtigen Weg zur Erklärung scheint zwar J. Stadelmann, *Archives de la Société d'Histoire de Fribourg* 7

¹⁹ a. O. (oben Anm. 2) 15f.

²⁰ Vgl. *SRZ* 260.

²¹ Zu den schwierigen chronologischen Problemen der Epoche vgl. die bei G. Walser/Th. Pe-káry, *Die Krise des römischen Reiches* (Berlin 1962) 44ff. genannte Literatur.

(1902) 375f. gewiesen zu haben: *cuinomento* ist eine 'vulgäre' Form von *cognomen-tum*, und zu übersetzen ist 'Aventicum mit dem Beinamen Wibilum, -us, -is(?)', im Sinne von 'Aventicum, das auch Wibil- genannt wird'²². Nächste Parallele²³ ist das von Stadelmann a. O. zitierte 4, 90 p. 167, 30 *per Ararem fluvio quoinom-ento Saoconna*²⁴. Danach wäre *Wibil-* der zu Fredegars Zeit bereits gebräuchliche germanische Name, der seit dem 13. Jahrhundert als *Wibilsburg* u. ä. bezeugt ist (die Belege bei Stadelmann a. O.), offensichtlich eine Zusammensetzung mit dem Personennamen *Wibil*, *Wifil* u. ä.²⁵

Dabei bleiben allerdings gewisse Fragen ungeklärt. Einmal ist die Stellung von *praeuencione*, offenbar 'durch List'²⁶, zwischen Aventicum und der Angabe des Beinamens ärgerlich. Die Stelle unterscheidet sich dadurch von allen andern, die bei Stadelmann und in Anm. 23 zusammengestellt sind. Eine Lösung weiß ich nicht. Am liebsten würde man an eine in den Text geratene, recht frühe Randglosse denken.

Das zweite ungelöste Problem ist die eigentliche Form des Stadtnamens. Die späteren Belege führen auf *Wibilsburg* o. ä.²⁷ Man fragt sich, wie Fredegar auf die kurze Form *Wibil-* kommt. Soweit ich sehe, ist als weiterer Name auf *-burg*, der althochdeutschen Bezeichnung für Stadtanlage²⁸, bei Fredegar nur das im slawischen Bereich liegende *Wogastisburc* (4, 68 p. 155, 8 *ad castro Wogastisburc*) bezeugt. Dort hat die gesamte Überlieferung außer dem Claromontanus eine latini-sierte Adjektivbildung, *ad castro Vocastensem* bzw. *Vocastinsem* (vgl. den kriti-schen Apparat von Krusch z. St.). Soll also *Wibili* an unserer Stelle ebenfalls eine

²² Die andere – mir ganz unwahrscheinliche – Interpretationsmöglichkeit ist 'durch die List (eines Mannes), der Wibilus heißt', vgl. Stadelmann a. O. und *SRZ* 260 Anm. 1.

²³ Den von Stadelmann aufgeführten Belegen sind hinzuzufügen: 4, 48 p. 144, 15f. *in Sclavos coinomento Winedos*, ähnlich 4, 68 p. 154, 18 *Sclavi coinomento Winidi*. 4, 48 p. 144, 16 *contra Avaris coinomento Chunis*, ähnlich 4, 72 p. 157, 4 *in Abarorum cuinomento Chunorum regnum*. Etwas anders liegt 4, 66 p. 153, 13 *terram Ercoliae coinomento*.

²⁴ Zum Verhältnis der Flußnamen vgl. P. Lebel, *Principes et méthodes d'hydronymie française* (Dijon 1956) 342f. Vgl. auch *Fred.* 4, 42 p. 141, 17 *usque Ararem Sauconnam*.

²⁵ Vgl. zuletzt St. Sonderegger in *Sprachleben der Schweiz* (Bern 1963) 30. 50. Nicht zu be-rühren ist hier das schwierige Problem, welcher historische Vorgang zur Bildung des germani-schen Stadtnamens geführt hat. Nur eine vertiefte Kenntnis der Siedlungsgeschichte der West-schweiz wird darüber einst Klarheit schaffen können.

²⁶ Die Bedeutung des Verbs *praeuenire* bei Fredegar 'durch List fangen' läßt sich vielleicht am einfachsten in der Tierfabel 2, 57 p. 81, 17ff. zeigen. Der Fuchs wird ausgeschickt, den Hirsch an den Hof des Löwen zu locken. Dann heißt es lin. 22f. *illa* (sc. *vulpes*) *cum sit artis suae ingeniosa, iuramentis non pavida, sacramentis praeuentum cervum in conspectu leonis adducit*. Ähnlich 4, 90 p. 166, 33 *promissionebus preventus*. 4, 69 p. 155, 25 *tale preventus est fraude*. Vgl. auch 4, 54 p. 147, 25 *ea preventionem sacramenta daturus adducitur eqs.* und 2, 60 p. 85, 2.

²⁷ *Wibili[nesburg]* als älteste Form nimmt Sonderegger a. O. 30 an. – Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß der Name auch in Westfalen bezeugt zu sein scheint, vgl. *Annalista Saxo* p. 761, 52 (zum Jahr 1124) *castrum quoddam Wifelesburch, tempore Hunorum constructum, sed vetustate temporis postea neglectum* (vgl. E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, 2. Bd.: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Aufl. [Bonn 1916] 1297). Die heutige Namensform ist *Wewelsburg*, vgl. J. Körner, *Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Büren*. Mit geschichtlichen Einleitungen von Dr. H. Schotte (Münster 1926) 235ff.

²⁸ Vgl. Sonderegger a. O. 50.

Latinisierung sein? Es fehlt jedenfalls, soweit ich sehen kann, ein sprachliches Vorbild dafür²⁹.

Drittens ist schließlich zu fragen, weshalb Fredegar gerade an dieser Stelle den germanischen Namen der Stadt einführt, obschon er sie schon zweimal genannt hat. Im Falle der Saône wird der Doppelname *Arar/Sauconna* an beiden Stellen des Auftretens erwähnt, bei den Slaven der Doppelname *Sclavi/Winedi* an der ersten Stelle, ebenso der Doppelname *Avari/Chunni* beim ersten Auftreten im betreffenden Zusammenhang³⁰. Da *Wibili* der germanische Name ist, scheint es möglich, daß Fredegar bewußt auf die germanische Eroberung der Stadt anspielt und den Namen damit in Zusammenhang bringen will: Mit diesem Ereignis begann eine neue Epoche in der Geschichte des Ortes.

Anhang

Die Zerstörung Auenticums in den nordischen Sagas

Im Zusammenhang mit Fredegars Bericht sei noch auf die bekannte Erwähnung der Zerstörung Auenticums in den nordischen Sagas eingegangen. An zwei Stellen wird berichtet, die Söhne Ragnar Lodbroks, berühmte Wikinger des 9. Jahrhunderts, hätten auf einer Heerfahrt im Süden eine Stadt namens Vifilsborg belagert und zerstört.

Ausführlich geschildert ist die Episode in einem Kapitel der *Ragnars saga loðbrókar*³¹. Danach stoßen die Ragnarssöhne auf einem Kriegszug im Südreich auf eine Stadt, die nach *Vífill*, ihrem 'Häuptling', *Vífilsborg* genannt ist. Der 'Häuptling' war damals gerade abwesend zusammen mit vielen seiner Leute. Die Lodbrokssöhne berennen die Stadt und erobern sie nach anfänglichen Mißerfolgen schließlich durch eine Kriegslist. Die genaue Lage des Ortes ist aus den Angaben nicht zu ersehen.

Deutlicher ist in dieser Hinsicht ein Passus im *Nornagests þátr*³². Der Nornagest, ein 300 Jahre alter Recke, der die Helden der Vorzeit noch persönlich kannte, erscheint am Hof des Königs Olaf Tryggvason und berichtet unter anderem, er sei zu den Lodbrokssöhnen gekommen, als diese gerade im Süden, in der Nähe der

²⁹ Die einfachste Lösung wäre es natürlich, in *Wibili* einen Genetiv zu sehen, doch würde man dann unbedingt daneben einen Ausdruck für 'Stadt, Burg o. ä.' erwarten. Steckt dieser – durch Textentstellung undeutlich geworden – in *praeuencione*? Damit wäre auch der Anstoß beseitigt, der durch die Stellung dieses Wortes verursacht wird (s. oben).

³⁰ Die Namen *Avari* und *Hunni* finden sich schon 2, 57 p. 80, 16ff. passim in anderem Zusammenhang, freilich ohne daß dort die Existenz einer doppelten Bezeichnung ausdrücklich festgehalten wäre.

³¹ Der altnordische Text ist mir nur zugänglich in *Fornaldar Sögur Norðurlanda*, ed. G. Jónsson, I (Reykjavík 1954) 260ff. Eine deutsche Übersetzung findet sich in *Isländische Heldenromane*, übertragen von P. Herrmann (Sammlung Thule 21) 2. Aufl. (Düsseldorf/Köln 1966) 172ff., eine französische aus der Feder F. de Saussures bei P.-E. Martin, *Anzeiger f. Schweizergeschichte* 45 (NF 13) (1915) 2ff.

³² Der altnordische Text a. O. 331, die deutsche Übersetzung Thule 21, 215, die französische bei Martin a. O. 6f. – Auf die von Martin a. O. 5 angeführte dritte Stelle, die Vifilsborg direkt nicht erwähnt, gehe ich hier nicht ein.

Alpen, geheert und Vifilsborg gebrochen hätten³³. An sich liegt hier lediglich eine Anspielung auf die Ragnarssaga vor, die Stelle kann aber gerade wegen der genaueren geographischen Angaben nicht einfach auf diese zurückgehen (vgl. auch S. 112 Anm. 44).

Beide Sagen sind in der vorliegenden Form späte Erzeugnisse, die erste stammt aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, die zweite aus dem 14. Jahrhundert³⁴, in beiden spielt Gelehrtentradition eine große Rolle³⁵. Seit P.-E. Martin, *Anzeiger für Schweizergeschichte* 45 (NF 13) (1915) 1ff., bes. 13, betrachtet man in der alt-historischen Literatur diese nordischen Berichte als echte Reflexe der Zerstörung Aventicums durch die Alamannen im 3. Jahrhundert n. Chr. Die Nachricht von diesem Ereignis wäre durch lebendige, mündliche Tradition auf irgendeinem Weg zu den Nordgermanen gelangt und träte dort, auf die Wikinger übertragen, in der späten Literatur wieder zutage³⁶.

Dieser Anschauung ist nun allerdings – abgesehen davon, daß sie an sich nicht eben wahrscheinlich ist – der von de Vries nachgewiesene gelehrte Charakter der Tradition über Ragnar Lodbrok und seine Söhne nicht günstig. Es ist denn auch von Bedeutung, daß der zeitlich älteste und zugleich geographisch präziseste Bericht («un texte plus précis» Martin a. O. 8) über die Zerstörung von Vifilsborg durch die Lodbrokssöhne aus einer ganz anderen Quelle stammt, nämlich aus einer Beschreibung des Pilgerweges ins Heilige Land, die nach den Angaben des isländischen Abtes Nikolás Bergsson aus dem Kloster Munka-Ðverá³⁷ verfaßt ist. Dieser hatte um das Jahr 1150 eine Reise ins Heilige Land unternommen und dabei die Alpen auf der Route über den Großen Sankt-Bernhard überschritten. Über Basel und Solothurn gelangte er nach Avenches (*Vivilsborg*) und berichtet von diesem, es sei eine große Stadt gewesen, bevor die Lodbrokssöhne es gebrochen hätten, nun aber sei es klein³⁸. *Vivilsborg* ist hier also eindeutig mit *Aventicum* gleichgesetzt.

Danach scheint klar, und das ist von der nordischen Forschung auch schon

³³ *ek kom til þeira, þá er þeir herjuðu suðr at Mundiafjalli ok brutu Vifilsborg*. Die Übersetzung 'im Süden, in der Nähe der Alpen' nach de Saussure ('dans le Sud, près des Alpes'), Herrmann übersetzt 'südlich der Alpen'.

³⁴ J. de Vries, *Altnordische Literaturgeschichte* II (Grundriß d. germ. Philol. 16) 2. Aufl. (Berlin 1967) 476ff. §§ 277 u. 278.

³⁵ de Vries a. O., für die Ragnarssaga noch besonders *German.-roman. Monatsschr.* 15 (1927) 81ff., bes. 98.

³⁶ Vgl. *SRZ* 261.

³⁷ Über seine Person vgl. *Alfraedi Íslenzk*, *Íslandsk encyclopaedisk Litteratur* I, udgivet ... ved K. Kálund (København 1908) XIX und de Vries, *Altnord. Litg.* II 9f. § 137; 53f. § 148; 198f. § 196. – Der altnordische Text der Reisebeschreibung findet sich bei E. Ch. Werlauff, *Symbolae ad geographiam medii aevi ex monumentis Islandicis* (Hauniae 1821) 15ff. (mit lateinischer Übersetzung) und in *Alfraedi Íslenzk* 12ff. Ausführliche Kommentierung der gesamten Reiseroute bei Werlauff 33ff. und P. Comte de Riant, *Expéditions et pèlerinages des Scandinaves en terre Sainte* etc. (Paris 1865) 80ff.

³⁸ *þa er dag-for til Vivilsborgar, hon var mikil, adr Lodbrokar-synir brutu hana, enn nu er hon litil*. Werlauff 17f. *Alfraedi Íslenzk* 14f.

längst festgestellt³⁹, daß man sich die Übertragung des Berichts von der Zerstörung Vivilsborgs in den Norden etwa folgendermaßen vorzustellen hat: Offenbar existierte in Aventicum die Lokaltradition von der Zerstörung der Stadt durch (aus dem Norden) eindringende Germanenscharen noch im 12. Jahrhundert n. Chr., wobei vermutlich die Chronik Fredegars an der Erhaltung der Tradition wesentlich beteiligt war⁴⁰. Durchziehende Skandinavier bezogen diese Nachrichten, die sie an Ort und Stelle erfuhren, auf die eigene ruhmreiche Vergangenheit der nordischen Wikinger, und zwar auf deren sagenberühmteste, die Lodbrokssöhne⁴¹. Damit wurden diese zu Zerstörern der römischen Kolonie.

Fragen kann man sich nur, ob es sich dabei um einen im wesentlichen anonymen

³⁹ Das Richtige hat im wesentlichen schon Werlauff im Kommentar zu der fraglichen Stelle S. 38f. gesehen. Es folgen dann, ohne Werlauff zu erwähnen, G. Storm, *Kritiske Bidrag til Vikingetidens Historie* (Kristiania 1878) 126ff., G. Schütte, *Danske Studier* 1912, 181 und schließlich J. de Vries, *German.-roman. Monatsschr.* 15 (1927) 84f. und besonders *Ztschr. f. dt. Philol.* 53 (1928) 266ff. 290f. (= *Kleine Schriften* [Berlin 1965] 293ff. 318), auch *Altnord. Litg.* II 480 § 278.

⁴⁰ Daß Fredegar die mindestens mittelbare Grundlage der nordischen Erzählungen bildete, stünde fest, wenn man mit Storm 128 und de Vries, *Ztschr. f. dt. Philol.* 53 (1928) 268 (= *Kl. Schr.* 295) annehmen dürfte, die Person des Stadtgründers und 'Häuptlings' *Vifill* in der Ragnarssaga gehe auf die (falsch verstandene, vgl. S. 107f.) Fredegarstelle zurück, an der (scheinbar) ein *Wibilus* erwähnt wird. Doch ist hier zu beachten, worauf schon Werlauff a. O. hingewiesen hat, daß der Personennamen *Vifill* auch im Nordischen bezeugt ist und daß auf Island Orts- und Flurnamen, welche ihn enthalten, durchaus vorkommen. Ich nenne hier für den Personennamen nur die von Werlauff angeführten Belege: Im *Landnámabók*, dem Bericht über die Besiedlung Islands (der altnordische Text in *Íslendinga Sögur*, ed. G. Jónsson, I [Reykjavík 1953]; deutsche Übersetzung in *Islands Besiedlung und älteste Geschichte* [Übersetzungen von W. Baetke, Sammlung Thule 23] 2. Aufl. [Düsseldorf/Köln 1967]), erscheinen: 1) Ein Sklave Ingolfs, des ersten Siedlers auf Island, bes. 1. Buch, 8. Kapitel S. 32, Übersetzung 68f.: «Dem Vifil gab Ingolf die Freiheit; er siedelte in Vifilstoptir (at *Vífilstóftum*); nach ihm ist das Vifilsfell benannt». Vgl. auch 2. Buch, 19. Kapitel S. 89. 2) Ein Freigelassener der Aud, der Tiefsinnigen, bes. 2. Buch, 17. Kapitel S. 84, Übersetzung 90: «sie gab ihm den Vifilsdal; dort wohnte er usw.». – Aus dem modernen Island erwähnt der *Gazetteer* No. 57 *Iceland* des United States Board on Geographic Names (Washington D.C. 1961) 226 folgende Orts- und Flurnamen: die Hofnamen *Efri Vífilsdalur*, *Vífilsmyrar*, *Vífilsstaðir* (zweimal), die Bergnamen *Vífilsfell* und *Vífilsfjall*, das Tal *Vífilsdalur* sowie den See *Vífilsstaðafló*. Die Isländer waren also in der Lage, einen Ortsnamen *Wibilsburg* o. ä. etymologisch richtig zu verstehen, und konnten dann natürlich auch die Person eines Stadtgründers selbständig erfinden.

⁴¹ Schütte a. O. vermutet, eine Verwechslung der Alamannen mit den Askmannen, einer Bezeichnung der Wikinger, habe zur Übertragung auf die Lodbrokssöhne geführt. Dies ist denkbar, muß aber nicht notwendigerweise angenommen werden. Die mir bekannten Belege des Wortes befürworten diese These nicht besonders. Die Bezeichnung *askman*- für die Wikinger ist am besten für Norddeutschland bezeugt durch Adam von Bremen; die wichtigste Stelle (sie fehlt im *Mittellateinischen Wörterbuch* I 1024, 70ff.) ist 4, 6 p. 233, 13 *ipsi vero pyratae, quos illi Wichingos appellant, nostri Ascomannos, regi Danico tributum solvunt eqs.* Danach wäre die Bezeichnung typisch norddeutsch. Bezeugt ist ferner einmal altsächsisch *ashmen* als Glosse zu Poeta Saxo 3, 580 (MGH Poetae IV 1 p. 44) *Northmanni ... pyrate*, vgl. E. Karg-Gasterstaedt und Th. Frings, *Althochdeutsches Wörterbuch* (Leipzig 1952ff.) 675 s. *ascman*. Auch altenglisch kommt *aescman* in der Bedeutung 'Seeräuber' vor, vgl. J. Bosworth, *An Anglo-Saxon Dictionary*, edited and enlarged by T. N. Toller (Oxford 1882) 19 und Supplement (Oxford 1921) 20 (dort *aescmen: piratici* aus einem Glossar).

Gerade im Altnordischen hingegen scheint das entsprechende *askmaðr* nur als Beiname und als Eigenname vorzukommen, vgl. J. Fritzner, *Ordbog over det gamle norske Sprog* I (Kristiania

Strom handelte, wie dies offenbar de Vries annimmt⁴², oder ob, was die Ansicht von Storm und auch die von Schütte zu sein scheint⁴³, es nicht gerade Abt Nikolás war, welcher die Beziehung mit den Wikingern herstellte und diese Version durch seinen Reisebericht in die nordische Literatur einführte⁴⁴. Sicher wird sich das nicht mehr ausmachen lassen. Jedenfalls aber handelt es sich beim Auftreten von Vivilsborg in den nordischen Sagas nicht um eine echte Sagentradition, sondern um eine Fernwirkung Fredegars.

1886) 76. Im übrigen würde es sich lohnen, zu untersuchen, wie weit in diesem Wort eine rund um die Nordsee gebräuchliche Bezeichnung der Wikinger vorlag und von wo diese ausging.

⁴² Vgl. die in Anm. 39 zitierten Stellen.

⁴³ Storm a. O. (oben Anm. 39) 128; Schütte oben Anm. 39.

⁴⁴ Die Angaben im *Nornagests þáttr* über die Lage von Vifilsborg in der Nähe, eventuell sogar südlich der Alpen erwecken den Eindruck, eine ungenaue Reminiszenz an die Stelle bei Nikolás zu sein. Bei diesem erscheinen nämlich in dem Satz, der auf die Erwähnung der Zerstörung von Vivilsborg folgt, die Alpen im Zusammenhang mit dem Süden: «darauf ist eine Tagesreise bis *Fivizuborg* (Vevey), dieses steht am Martinssee, da kommen die Wege zusammen der Leute, die über die Alpen nach Süden reisen (*er fara of Mundio-fiall sudr*).» Ist es ferner nur Zufall, daß *Nornagests þáttr* und Nikolás das gleiche Verb *brutu* 'sie brachen, zerstörten' verwenden?